

damit weitgehende Übereinstimmung mit den aus den zentralen und östlichen Gebieten gewonnenen Werten.

Im Gemeindegebiet Södingberg tritt das tertiäre „Konglomerat von Stiwoll“ nicht nur östlich der Södinghachtalung auf, sondern haut — im Gegensatz zu den vorliegenden Kartendarstellungen — auch das flache Gehänge E Schusterbauer, im Westen des Södingbaches, auf. Es überlagert die von Ost vorgreifenden Sandsteine und Siltschiefer der „Fazies von St. Pankratzen“, welche hier ausgedehnte Rippelmarken-Horizonte erkennen lassen.

Die von H. FLÜGEL, 1952 und V. MAURIN, 1958, von einigen Stellen beschriebene Verschupung von Gosau und Paläozoikum bzw. Einfaltung von Gosau in Paläozoikum an der Grenze zum Grundgebirge konnte an zahlreichen weiteren Punkten beobachtet werden: Östlicher Beckenrand: Weinbacher E Münchenberg, Bereich Glanker-Lechner-Gorl N Münchenberg, St. Pankratzen, Hydner S Abraham, E Knoblacher N Abraham. Westlicher Beckenrand: E Nußbacher bei Krenhof, Rößlerwirt N Krenhof, Schober im Licht N Graden.

Bericht 1966 über Aufnahmen im Gebiet von Eisenkappel (Blätter 212 bzw. 203)

Von HERWIG HOLZER

Auf Grund von anderen Aufgaben und extrem ungünstiger Witterungsverhältnisse konnten im Berichtsjahr nur geringfügige Fortschritte in der Aufnahme des kalkalpinen Abschnittes der genannten Kartenblätter erzielt werden. Aus den im Vorjahr beschriebenen und 1966 bereits völlig verdeckten Aufschlüssen post-triadischer Gesteine an der Straße Miklauzhof-Rechberg/Ort stellte R. OBERHAUSER (Mikrobericht XI/1966) in einem Schriff *Lombardia* ex gr. *arachnoidea* BRÖNNIMANN (häufig) neben Aptychen-Schnitten fest. Die Schnittbilder dieses Skelett-Elementes planktonischer Metazoen gelten als typischer Malm, wofür auch die Aptychen-Schnitte sprechen.

Gemeinsam mit Herrn Dr. W. RESCH (Universität Innsbruck) wurden Aufschlüsse in Raihler Schichten des Repnik-Grabens und in der Vellach-Schlucht bei Eisenkappel sowie die Aushisse vorwiegend dunkler Kalkmergel im Koschuta-Grahen (Karawanken-Südstamm), welche von F. TELLER für karnisch angesehen wurden, begangen. W. RESCH wird das hierbei aufgesammelte Material eingehend mikropaläontologisch untersuchen und auch die dunklen Tonmergel an der Forststraße nächst Jovan (Partnach-Schichten ?) bearbeiten.

E. SUSS beobachtete 1868 an der linken Seite der Vellach, nächst der Einmündung der Ebriach, Aufschlüsse von Grödener Schichten, die er als steil unter die altpaläozoische Tonschiefer-Diabas-Serie einfallend, zeichnete. Der Abschnitt war im letzten Jahrzehnt völlig verdeckt. 1966 traten bei Regulierungsarbeiten am linken Vellachufer Spuren von stark verwitterten, groben roten Sandsteinen zutage.

Mit F. BAUER (Geologische Bundesanstalt), J. DERNEC (Universität Wien), L. KOSTELKA (Bleiherger Bergwerks-Union), O. KRAUS (Technische Hochschule München), F. KUPSCH (Universität Tübingen) und W. RESCH (Universität Innsbruck) wurden Vergleichsbegehungen unternommen.

Bericht 1966 über Aufnahmen am Südrand der Kalkalpen auf Blatt 127 (Schladming) und Blatt 128 (Gröbming)

Von WERNER JANOSCHEK

Im Sommer wurde auf Blatt 128 (Gröbming) mit der Neuaufnahme des Grauwackenzone- und Kalkalpenanteiles N der Enns begonnen. Damit die Verbindung zur „Geologischen Karte der Dachsteingruppe“ (1954) gegeben ist, wurde auch der entsprechende Abschnitt auf Blatt 127 (Schladming) in die Aufnahme einbezogen.

1. Grauwackenzone

Der Gröbminger Mitterberg und der S Hangfuß von Grimming, Kammspitz und Stoderzinken werden, soweit nicht von Ennstaltertär und verschiedenen Ennsschottern verdeckt, von grauen bis schwarzen, meist mittelsteil N-fallenden Phylliten gebildet. Am Kulm SW Gröbming kommen in diesen Phylliten einige Züge von mittelgrauen, leicht kristallinen Kalken und Marmoren vor, die in die Serie der devonischen erzführenden Kalke gehören. Am E-Ende des Mitterberges und am NW-Hang des Assachberges finden sich auch Grünschiefer in den Phylliten.

2. Kalkalpen

a) Stoderzinken

Am Kulm SW Gröbming liegen an der Basis der Werfener Schichten, aber auch mit der Grauwackenzone verschuppt, rote Konglomerate mit hellen, tektonisch gelängten Komponenten (Prebichlschichten). Unmittelbar darüber folgen rote, quarzitishe Sandsteine, die rasch in hellgrünliche bis hellgraue, quarzitishe Werfener Schichten übergehen; diese bilden gegen W hin stets die Basis der Kalkalpen. An der Stoderzinkenstraße beim „Stickler“ finden sich auch violettrote und grünliche, kaum quarzitishe Werfener Schiefer mit einer schmalen Lage von Prebichlkonglomerat und mit einem vererzten, stark verwitterten Rauhwackenband (wurde früher angeblich als Farberde verwendet).

Meist wird das Hangende von dunklem, oft dünnbankigem, grusigem Gutensteiner Dolomit gebildet, selten finden sich auch Gutensteiner Kalke, so z. B. an der oberen Weggabel (1010 m) des Forstaufschließungsweges beim Gehöft Eder (Weyern) mit schlecht erhaltenen kleinen Brachiopoden (in Bearbeitung) und, ebenfalls fossilführend, am Fahrweg zum Gehöft Burgstaller, im Knallbachgraben (950 m).

Am SE-Fuß des Stoderzinkens findet sich eine dünnbankige bis knollige, hellrötliche, grünliche und graue bis fast schwarze Kalk- und Mergelserie von etwa 60 m Mächtigkeit, deren Lagerungsverhältnis zum Gutensteiner Dolomit und zum Wettersteindolomit wegen tektonischer Komplikationen noch nicht geklärt ist. Die hellen basalen Partien sind metamorph, feinkörnige Marmorkauern sind von ziegelroten und grünen, serizitischen Tonhäuten überzogen. Gegen das Hangende nimmt die Metamorphose ab, die Kalke werden dunkler und es schalten sich bis über 1 m mächtige, graubraune Mergellagen ein. Schlammproben und Dünn-
schliffe zeigten keine Fossilien. Gut aufgeschlossen ist diese Serie an der Stoderzinkenstraße in 1060—1100 m und am Forstweg Eder ab 900 m.

Die S Vorgipfel des Stoderzinkens werden aus hellem, stark grusigem Wettersteindolomit aufgebaut, nur selten finden sich kalkige Partien darin.

An der Stoderzinkenstraße kann man beim „Stoderbrünnl“ und beim Parkplatz „Verlobungskreuz“ vereinzelt Lesesteine von dunkelbraunen Sandsteinen und sandigen Mergeln beobachten, die aus einem schmalen Band Lunzer Schichten stammen. Dieses läßt sich, angedeutet durch kleine Quellen und Rückfallkuppen, weiter gegen E hin verfolgen. Gegen W verschwindet es unter mächtigen Dachsteinkalkschuttmassen.

Die steilen Wände des Stoderzinkens bestehen aus Dachsteinkalk, der vor allem am Stoderzinkengipfel als grusig verwitternder Riffkalk ausgebildet ist. Das schon lange bekannte Vorkommen von „Hallstätterkalk“ an der Stoderzinkenstraße oberhalb des „Verlobungskreuzes“ scheint eine stratigraphische Einschaltung an der Basis des Dachsteinkalkes zu sein. Hier fehlt der Hauptdolomit, aber auf der Hochfläche des Kemetgebirges (E-Ende des Dachsteinstockes) taucht er immer wieder unter dem hier gebankten Dachsteinkalk auf (z. B. Umgebung Brünner Hütte und Ahornsee—Grafenberger See). Auch der steile E-Abfall des Stoderzinkens („Hasenstrich“) wird zum Teil aus Hauptdolomit gebildet.

Die Ablösung des Mandlingzuges vollzieht sich NW Weißenbach allmählich aus einer \pm normalen Phyllit—Werfener Schichten—Gutensteiner Dolomit—Wettersteindolomit-Schicht-

folge W des Gradenbaches. Knapp 2 km weiter W zeigt der Mandlingzug mit der Wettersteindolomiterhebung des Rössingberges bereits deutliche Eigenständigkeit.

Am SE-Ausläufer des Stoderzinkens, dem Freienstein—Kulm-Höhenzug, steckt eine schmale und ca. 1,5 km lange Dolomit- und Kalkrippe isoliert in Werfener Schichten und Grauwackengesteinen. Nach den ersten Aufnahmeergebnissen kann sie nicht direkt mit dem Mandlingzug verglichen werden.

b) Kammspitz, Grimming

Im Gebiet des Kammspitz wurden nur einige Übersichtsbegehungen unternommen. Die Aufnahme leidet vor allem unter der alten, stark fehlerhaften topographischen Karte. Am S-Abfall kann in den tieferen Triaseinheiten mehrmals N—S-Streichen beobachtet werden, was man auch morphologisch an zwei gegen N ziehenden ?mitteltriadischen Kalkrippen am Hofmanninger Berg erkennt. Am Grimming wurde noch nicht mit der Aufnahme begonnen.

3. Tertiär, Quartär

Am S-Fuß des Kammspitz reicht das fluviatile Ennstal tertiär (hauptsächlich kristalline Schotter mit Sandsteinlagen) bis in eine Höhe von ca. 1000 m hinauf, wie Aufschlüsse am Güterweg Hofmanning und am Fahrweg N Lengdorf zeigen. In dem sonst schlecht aufgeschlossenen Waldgebiet ist das Tertiär nur schwer von jüngeren Ennsschottern zu unterscheiden.

An den S-Abhängen des Stoderzinkens wurden keine zusammenhängenden Tertiärreste beobachtet, aber es gibt immer wieder kleine Augensteine vorkommen, so an der alten Stoderzinkenstraße in 1730 m Höhe, an der Talstation des Schiliftes am Stoderzinken (mit Eisen-erzen), im Knappenwald beim Gradenbach usw.

Beim alten Kohlenbergbau am Stoderzinken ist neben einer Feldbahntrasse und kleinen Halden nur mehr an der E-Seite der von Brüchen begrenzten Tertiärmulde ein kleiner Ausbiß von schwarzer Glanzkohle und graubraunen Tonmergeln bis Sandsteinen zu sehen.

Der Gröbminger Mitterberg wird von einer mächtigen interglazialen Schotterplatte mit Seeton- und Sandsteinlagen bedeckt. W Gröbming wird diese von dem gegen SE vorspringenden Freienstein-Kulm-Höhenzug unterbrochen, setzt aber W Weißenbach mit dem Birnberg wieder ein. Die Schotter bestehen fast ausschließlich aus verschiedenen Kristallin-, Quarz- und Quarzitkomponenten, nur in der über den E Mitterberg von Tipschern nach Öblarn ziehenden Senke finden sich auffallend viele kalkalpine Gerölle. Die Schotter reichen am Mitterberg bis in 350 m Höhe, am Birnberg bis in 865 m; ihre Basis liegt am steilen S-Abfall des Mitterberges im W um 740 m und steigt gegen E zu allmählich bis über 800 m an.

Bericht über Aufnahmearbeiten in den Kreideablagerungen der Weyerer Bögen

Von HEINZ A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1966 standen für stratigraphische Untersuchungen in den Kreideablagerungen der Weyerer Bögen 20 Aufnahmestage zur Verfügung. Als Fortsetzung der Arbeit der vergangenen Jahre wurde die Geologische Aufnahme des Stiedelsbachgrabens bei Losenstein (O.Ö.) bis zur Wasserscheide gegen den Hölleitengraben im Osten und im Süden bis zum Schieferstein fortgesetzt. Der Bau der Kreidemulde Stiedelsbachgraben—Losenstein ist weitaus komplizierter als sie von GEYER gesehen wurde. Diese Zone ist von NW—SE- und SW—NE-verlaufenden Brüchen mehrmals versetzt, wodurch die stratigraphische Gliederung sehr erschwert wird. Nur im Osten des Gebietes konnte in zwei Gräben, die nahe beisammen in den Stiedelsbach von Norden und Süden münden, ein Profil quer durch die Kreidemulde gelegt werden. Dieses Profil wurde eng beprobt und vermessen. Es erwies sich auch insofern sehr günstig für die stratigraphische Gliederung, als es an mehreren Punkten Makrofaunen lieferte.